

Ordre des Architectes et des Ingénieurs-Conseils ([www.oai.lu](http://www.oai.lu))

Table ronde « Wise re-use: profanéiert Kierchen ëmgestalten an nei notzen »



Daniel Giorgetti (HLG), Jos Dell (Président OAI), Patrick Sanavia (Directeur SSMN), Laure Simon (ErwuesseBildung), Sam Tanson (Ministre de la Culture), Pierre Hurt (Directeur OAI), Louis Oberhag (Vice-président Syicol), Pit Péporté (Président ErwuesseBildung), Sala Makumbundu (Secrétaire générale OAI), Gérard Kieffer (Archevêché)

Rund 150 Interessierte haben am Montag, den 4. Oktober 2021, an dem Rundtischgespräch „Wise re-use: profanéiert Kierchen ëmgestalten an nei notzen“ teilgenommen. Bei der Veranstaltung handelt es sich um eine gemeinsame Initiative des Luxemburger Architekten- und Ingenieurverbands (OAI) sowie der Vereinigung ErwuesseBildung. Sie erfolgte in Zusammenarbeit mit der nationalen Denkmalschutzbehörde (SSMN) und dem Syndikat Syicol. Austragungsort war das Forum da Vinci, der Sitz des OAI.

Bereits in den Begrüßungsreden von Jos DELL, Präsident des OAI, und Pit PEORTE, Präsident der Vereinigung ErwuesseBildung, wurde auf die Bedeutung der Neunutzung und Belegung von entweiheten und leer stehenden Kirchen aufmerksam gemacht.

**Zwei Präsentationen von Vorzeigeprojekten** dienten anschließend als Einstieg in die Thematik des darauffolgenden Rundtischgesprächs.

Charles WENNIG des Künstlerduos Wennig&Daubach stellte sein Projekt „**Blow-up History**“ vor. In diesem Zusammenhang wird in der **ehemaligen Kirche von Metzerlach** (Gemeinde Sassenheim) eine neue Kapelle errichtet, die einem Heiligen aus Michel Rodanges „Renert“ gewidmet wird.

Daniel GIORGETTI des Büros HLG präsentierte die Restaurierungsarbeiten, die an der **entweiheten Kirche von Lasavage** (Gemeinde Differdingen) durchgeführt wurden.

Auf diese beiden Vorträge folgte das **Rundtischgespräch**, an dem Laure SIMON (ErwuesseBildung), Louis OBERHAG (Vizepräsident des Syicol), Patrick SANAVIA (Direktor des SSMN), Gérard KIEFFER (Pressesprecher des Bistums) und Sala MAKUMBUNDU (Architektin, Generalsekretärin des OAI) teilgenommen haben. Moderiert wurde die Podiumsdiskussion von Pierre HURT, Direktor des

OAI. Mit folgenden Leitfragen richtete er sich an die Runde und das Publikum: In wie fern ist diese Neunutzung von Kirchen/Kapellen eine soziale, kulturelle und politische Herausforderung? Sind der Umwandlung Grenzen gesetzt? Müssen der Würde des Gebäudes entsprechende Aktivitäten in der entweihten Kirche organisiert werden und der ehemalige sakrale Charakter des Gebäudes berücksichtigt werden? Kann der leichte Zwang des Denkmalschutzes helfen, um eine gute Lösung hinsichtlich einer Neunutzung zu ringen sowie Baukultur und Stadtentwicklung zu fördern? Und wie steht es um hybride Nutzungsformen?

Auch fragte er die Teilnehmer, was für sie ein „No-Go“, beziehungsweise ein „Go“, hinsichtlich der Neunutzung einer entweihten Kirche wäre.

Pierre HURT machte ebenfalls darauf aufmerksam, dass eine Kirche viel mehr ist, als nur ein Ort, an dem Messen gehalten werden. „Es ist ein Ort der Begegnung, für Gemeinschaft und ein Ort an dem Menschen sich austauschen können und der sie miteinander verbindet“, sagte er. Dieser „Multi-Use“-Gedanke sollte laut dem Direktor des OAI auch in Zukunft nicht verloren gehen. Die Neunutzung von Kirchengebäuden sei ein Thema, das man mit Respekt behandeln solle. Damit die unterschiedlichen Interessen der verschiedenen Parteien (Staat, Gemeinden, Denkmalschutzbehörde, Bürger, usw.) bestmöglich miteinander vereint werden können, gelte es den Dialog zu suchen und nach resilienten Lösungen zu suchen.

In Luxemburg gibt es etwa 500 Kirchen und Kapellen. Erst 14 sind profaniert. 150 sind im Besitz des Kirchenfonds, bei 174 Kirchen/Kapellen (Stand 15.09.2021) wurde eine Konvention mit der jeweiligen Gemeinde unterzeichnet und für 176/Kapellen wurde noch keine Konvention geschaffen.

Die Frage, was mit leer stehenden, nicht mehr benötigten Kirchen geschehen soll, ist ein sensibles Thema. Doch in einem Punkt waren sich alle Teilnehmer der Podiumsdiskussion einig: Sämtliche Gotteshäuser sollen erhalten bleiben und vor dem Verfall bewahrt werden und intelligent neu genutzt werden.

Sobald eine Kirche profaniert wurde, dürfen dort keine katholischen Messen mehr gehalten werden. Eine Hybridnutzung ist demzufolge nicht möglich. Das Kirchenrecht verbietet es. Solange eine Kirche im Besitz des Fonds ist, kann sie also nur für kirchliche Zwecke benutzt werden, nicht für kommerzielle. Wenn die Kirche allerdings im Besitz der Gemeinde ist, dann kann diese frei darüber verfügen, was aus dem Gebäude wird.

Laure Simon (ErwuesseBildung) brachte in diesem Zusammenhang ihren Unmut darüber zum Ausdruck, dass seitens der Kirche an diesem Modell festgehalten wird. Sie hofft, dass so starker Druck entsteht, dass Kirchengebäude im Rahmen einer Konvention sowohl von der Kirche als auch von der Gemeinde zu religiösen und weltlichen Zwecken benutzt werden können – ohne, dass eine Entweihung erfolgt.

Viele Kirchen in Luxemburg werden nicht mehr gebraucht. Sie befinden sich zudem oft in keinem guten Zustand und sind stark renovierungsbedürftig. Für sie gelte es möglichst schnell eine würdevolle Nachnutzung zu finden. Während der Diskussion kam mehrfach die Idee auf, in den Kirchen ein Museum oder eine Bibliothek einzurichten, die Räumlichkeiten für kulturelle Veranstaltungen und Konzerte zu nutzen oder sie zu einem Meditationsraum umzufunktionieren.

Laut den Teilnehmern des Rundtischgesprächs sei vor allem eins wichtig: Die Kirche soll ein zentraler Ort bleiben, an dem sich Menschen versammeln und austauschen können. Im Zuge eines partizipativen Prozesses gelte es jeweils eine neue Bestimmung für die Gotteshäuser zu finden. Die neuen Aktivitäten, die in den Kirchengebäuden geplant werden, sollen unterdessen mit der Würde des Gebäudes vereinbar sein. Sie sollten auf keinen Fall zum Abstellraum werden.

*Zur Zufriedenheit der zahlreichen Zuhörer fand eine lebhaft Diskussion statt. Viele der gekommenen Gäste haben sich zu Wort gemeldet, um ihren Sorgen und Ängsten hinsichtlich der Neubelebung bestimmter Kirchen Ausdruck zu verleihen.*

Zum Abschluss des Rundtischgesprächs fasste Kulturministerin Sam TANSON die wichtigsten Kernaussagen zusammen.

Sie warnte davor, in jeder Kirche ein lokales Museum oder eine Bibliothek einzurichten. Auf diese Weise könnten die Kirchengebäude nicht mit Leben gefüllt werden. Es gelte sich Gedanken darüber zu machen, wie die historischen Gebäude weiterhin würdevoll genutzt werden können. Abreißen und neu bauen komme für die Kulturministerin nicht in Frage. Die Kirche sei der zentrale Platz in Dorf. Unabhängig vom Glaubensstand der Bürger gelte es die Kirche als Element der Kultur zu erhalten. Wichtig ist, sagt die Kulturministerin, das die neue Bestimmung an die jeweiligen lokalen Bedürfnisse angepasst wird.

Die Konferenz kann auf dem Youtube Kanal des OAI noch einmal angesehen werden . Eine Fotoreportage ist auch auf [www.oai.lu](http://www.oai.lu) in der Rubrik "Fotogalerie" verfügbar. Die Dokumente, die während der Konferenz präsentiert wurden und zu öffentlichen Publikationen rund um das Thema „Entwicklung der Städte“ dienen, sind in der Rubrik „Aktualität“ verfügbar. Bei weiteren Fragen wenden Sie sich bitte an die Kommunikationsbeauftragte des OAI, Anne Heintz ([communication@oai.lu](mailto:communication@oai.lu)).

Youtube-Link <https://www.youtube.com/watch?v=YiDmGL2JbEI>

Pour le Conseil de l'Ordre



Pierre HURT  
Directeur